

Michael Töteberg (Hrsg.): Fassbinders Filme 3.-

Frankfurt/Main: Verlag der Autoren 1990, 191 S., DM 26.-

In schneller Folge erscheinen im Moment "mit freundlicher Unterstützung der Rainer Werner Fassbinder Foundation", wie es im Impressum heißt, *Fassbinders Filme*. Was zum zweiten Band dieser Filmbuchreihe gesagt wurde (vgl. *med:rez* 1991/1, S.76-77), gilt auch für den dritten - wenn man von *Effi Briest* absieht. Wieder folgt die Protokollierung dem üblichen Dramen-Prinzip: eine Reduzierung der Filme auf ein Theaterstück. Wieder ist unübersehbar, daß sich die frühen Filme von Fassbinder dafür gut eignen. Die melodramatische Geschichte des Obsthändlers aus *Händler der vier Jahreszeiten*, der versucht, sich am unteren Ende der Konkurrenz-Gesellschaft seinen Platz zu schaffen und dem schließlich nur der Tod bleibt, die noch melodramatischere Geschichte von der alten Putzfrau aus dem sprichwörtlich gewordenen *Angst essen Seele auf*, die einen marokkanischen Gastarbeiter heiratet - sie können in einem Zug durchgelesen werden. Im Vergleich zu den früheren Filmen wird auch deutlich, wie sensibel Fassbinder mit seinen Figuren mittlerweile umgegangen ist und von ihrer Denunziation abgekommen ist - wie noch etwa in *Warum läuft Herr R. Amok*. Das spezifisch Filmische ist aber aus dieser literarischen Umsetzung des Films nicht mehr erkennbar, zumal schon jedem Film nur jeweils ein Foto beigegeben ist. Das gilt um so mehr für den in diesen Film aufgenommenen dritten Film, *Fontane Effi Briest*. Es ist unmöglich diese literarische Umsetzung der allseits gerühmten Fontane-Verfilmung zu verstehen, wenn man nicht den Film oder den Roman kennt. Allerdings kann man einiges am Film besser verstehen. Wenn Fassbinder beispielsweise gleich für die erste Einstellung folgende Regieanweisung vorgibt: "Von Weiß blendet das Haus auf Total. Es darf keineswegs so aussehen wie das Haus, das der Erzähler beschreibt. Lediglich eine Ähnlichkeit sollte bleiben" (S.100), dann wird deutlich, daß Fassbinder keine übliche Literaturverfilmung im Sinn gehabt hat. Vielmehr ist es ihm darum gegangen, die literarische Vorlage wie auch die Differenz von Literatur und filmischen Bildern kenntlich zu

machen. Wer sich mit solchen Fragen weiter beschäftigen will, für den ist Tötebergs drittes Fassbinder-Buch allerdings ein idealer Ausgangspunkt.

Reinhold Rauh (München)